



HAUSHALTSREDE DER WEINGARTENER BÜRGERBEWEGUNG 05. Februar 2001

\\... wbb / HH-Rede_01.doc

**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, sehr geehrter Herr Bürgermeister Scholz,
werte Kolleginnen und Kollegen am Ratstisch,**

im gelobten Internet-Zeitalter, in dem für gewöhnlich ein Mausklick sofortige Bedürfnisbefriedigung garantiert, erlebten die Einwohner Weingartens in den letzten Wochen des vergangenen Jahres Ungewohntes: Sie fühlten sich an Zeiten der Mangelwirtschaft erinnert, denn die von ihnen bei der Verwaltung bestellten Heimatfilme konnten nicht ausgeliefert werden. Nicht Rohstoffverknappung indes war der Grund dafür, dass so mancher hoffnungsvolle Rathausbesucher ohne die begehrten Streifen den Heimweg antreten musste - neben technischen und personellen Problemen war es besonders die unerwartet hohe Nachfrage, die für den raschen Ausverkauf des Kultvideos sorgte, und glücklich konnte sich preisen, wer als stolzer Besitzer Freunde und Verwandte zu einem Heimatfilmabend einladen konnte.

Der Reiz besonders des 45 Jahre alten Filmes ist vielschichtig. In alltäglichen Situationen sieht man Menschen, die sich über die Jahre deutlich verändert haben oder nahezu gleich geblieben sind, Personen, die das Leben von Weingarten weggeführt hat oder die wir zum großen Teil nur noch auf dem Friedhof besuchen können. Dies stimmt uns traurig und macht uns nachdenklich. Gleichzeitig sind die 126 Filmminuten ein dichtes und unverfälschtes Zeitdokument. Wir entdecken Straßenzüge, Häuser und Ansichten, von denen vielleicht nur noch Bruchstücke vorhanden sind. Wir sehen Gebrauchsgegenstände wieder, die uns noch aus Kindertagen bekannt, jedoch inzwischen aus Häusern und Haushalten verschwunden sind, und wir beobachten handwerkliche und teils noch vorindustrielle Arbeitsweisen und Produktionsverfahren, die von Innovation und Rationalisierung schon längst beiseite gewischt worden sind. Wer von uns kann sich das Funktionieren seiner Arbeitswelt ohne den Einsatz von Rechnern und Automaten überhaupt noch vorstellen?

Auch aus der Perspektive des Gemeinderates betrachtet ist der Film Lehrstück und Anschauungsobjekt zugleich. Er gewährt uns einen unverstellten Blick auf den Entwicklungsstand und die infrastrukturelle Ausstattung unserer Gemeinde vor mehr als vier Jahrzehnten. Er liefert uns Erklärungen für den Ist-Zustand Weingartens und für die Hintergründe zahlreicher Entscheidungen. Nicht zuletzt aber regt er uns zum Nachdenken darüber an, ob sich die Zukunftschancen des Gemeinwesens, für das wir uns verantwortlich fühlen, in den vergangenen viereinhalb Jahrzehnten verbessert oder verschlechtert haben. Um dieser Frage weiter nachzugehen, wollen wir weniger trockene Zahlen und Statistiken bemühen als vielmehr Gedanken äußern, die uns bei der Beobachtung der Entwicklung unserer Heimatgemeinde durch den Kopf gehen. Wir wollen jedoch auch nicht der Faszination der etwas verwackelten Schwarz-Weiß-Aufnahmen erliegen und im Nachhinein eine Vergangenheit verklären, die ohne Zweifel von harter täglicher Anstrengung und Mühe geprägt war und in der der Nachhall der schlimmsten Jahre des vergangenen Jahrhunderts noch deutlich zu spüren ist. Doch auch wer sich um Nüchternheit bemüht, wird zugeben, dass die Bildsequenzen allesamt nach vorne gerichtet sind und von einem Pioniergeist und Optimismus geprägt sind, der uns heute geradezu fremdartig erscheint

In der Tat ergeben die aktuellen Prognosen zur konjunkturellen Entwicklung ein wenig einheitliches Bild. Von den renommierten Wirtschaftsinstituten werden die Wachstumswahlen für das ge-



rade begonnene Jahr abwechselnd nach oben und nach unten korrigiert. Während erfreulicherweise die Arbeitslosenzahlen deutlich sinken, ist die Hochstimmung an den Börsen einer tiefen Melancholie gewichen. Das Sorgenkind Asien scheint mit Ausnahme Japans genesen. Dafür verliert das Zugpferd der Weltwirtschaft, obendrein unter neuer Führung, an Dynamik. Wenig verwunderlich ist, dass in dieser Situation auch die Ouvertüre unseres Haushaltsplanes in Moll erklingt. Bei gestiegener Einwohnerzahl sind sowohl Verwaltungs- als auch Vermögenshaushalt im Vergleich zum Vorjahr im Umfang geschrumpft. Zum zweiten Mal seit dem Haushaltsdebakel 1994 steht ein Minuszeichen vor unserer Netto-Investitionsrate, dreizehn Jahre sind zwischenzeitlich vergangen, seit Weingarten letztmals bei den Investitionen den Landesdurchschnitt erreicht hat. Als besonders unzuverlässiger Weggefährte erweist sich wieder einmal die Gewerbesteuer. Noch im Jahre 1999 hat sie die Zielmarke von 2,6 Mio. DM um über 20 % übertroffen. Dem Vorbericht des Haushaltsplanes entnehmen wir nun, dass sie letztes Jahr gerade mal die Hälfte des Planansatzes von 3 Mio. DM erreicht hat und dass auch dieses Jahr der Wert von 2,5 Mio eher Ausdruck einer Erwartungshaltung als realistische Größe ist. Entgegen anderslautender Behauptungen führt also die Ausweisung von Gewerbeflächen nicht wie von selbst zu immerwährender Prosperität. Stilllegungen, Insolvenzen und Übernahmen traditioneller Betriebe nehmen wir mit Sorge zur Kenntnis, und wir stellen fest, dass die einstmals gerühmte „beachtliche wirtschaftliche und steuerliche Kraft“ unserer Gemeinde im Verlauf von vier Jahrzehnten auf Mittelmaß gesunken ist.

Aufnahmen von Kindergarten- und Schulkindern finden sich über lange Strecken in unserem Zeitdokument und laden zu heiterem Personenraten ein. Die lieben Kleinen, die sich damals jeweils zu zweien im Kreise drehten, befinden sich heute in der Lebensmitte und stellen somit die stärkste Altersgruppe dar. Angesichts der auch für die Zukunft prognostizierten niedrigen Geburtenraten von 1,4 Kindern pro Frau ist es verwunderlich, dass ein Hauptthema im Gemeinderat vergangenes Jahr die Situation an den Kindergärten war. Die gleichzeitige Realisierung zweier Neubaugebiete lässt eine Bedarfsspitze an Kindergartenplätzen erwarten. Es ist sicher klug, dies rechtzeitig zu erkennen und Vorkehrungen zu treffen, und wir meinen, dass der Gemeinderat mit seiner Entscheidung zum Ausbau des Kindergartens „Wiesenstraße“ und mit seinem „Ja“ zur versuchsweisen Einrichtung einer Waldkindergartengruppe die richtige Wahl getroffen hat. Bei der Sanierung des Kindergartens „Wiesenstraße“ sollen Funktionalität und solide Bauausführung Vorrang vor Design und abgehobener Architektur haben. Wichtig ist uns auch ein gutes Zusammenspiel von Kirchen, Gemeinde, Eltern und Erzieherinnen während der Planungs- und Bauphase. Zur Einrichtung des Waldkindergartens bitten wir die Verwaltung, die erforderlichen Maßnahmen umgehend einzuleiten, damit noch vor der Sommerpause erste Erfahrungen mit dem von uns vorgeschlagenen Konzept vorliegen. Es muss aber auch heute noch die Frage erlaubt sein, warum wir überhaupt zwei Baugebiete zeitgleich realisieren müssen. Schon bei den Beratungen zum Flächennutzungsplan und bei der Bebauungsplanerstellung hatte die WBB eine schrittweise Verwirklichung der Neubaugebiete vorgeschlagen, fand aber keine Unterstützung. Stetigkeit und Kontinuität scheinen nicht gefragt, und somit wird sich in wenigen Jahren schon die Bedarfsspitze zu den Schulen verlagert haben und uns dort gesteigertes Kopfzerbrechen bereiten, während an den Kindergärten allmählich die Stille einer kinderlosen Gesellschaft einkehren wird.

Schon heute ist die Raumsituation an den Schulen, folgt man den Schilderungen der Schulleitung und der Elternvertretung, alles andere als entspannt. Die Zahl der Schulanfänger ist im Steigen



begriffen, und gleichzeitig ist der Umfang dessen, was Schule zu leisten hat, nicht weniger geworden. Unter dem Stichwort „Verlässliche Grundschule“ ist eine wesentliche Betreuungsfunktion hinzugekommen. So verwundert es nicht, dass im vergangenen Jahr eine Konfliktsituation zwischen schulischen Belangen und der Nutzung von Räumlichkeiten durch den Gesangverein „Liederkrantz“ entstanden ist. Der Antrag des Vereines, den E-Bau der Schule aufzustocken, ist verständlich, verdient Respekt und weist in die richtige Richtung. Somit nehmen wir auch zustimmend zur Kenntnis, dass trotz der Ablehnung des Antrages im vergangenen Dezember 700 000 DM für die Maßnahme „E-Bau“ im Haushaltsplan enthalten sind. Wir wundern uns aber gleichzeitig, wie, um zum Heimatfilm als rotem Faden wieder zurückzukehren, all die darin gezeigten sportlichen und kulturellen Leistungen ohne das heutige Angebot an kommunalen Freizeiteinrichtungen entwickelt werden konnten. Es wurde geturnt, gerungen, gesungen, es wurde musiziert und trainiert wie heute. Dies alles fand statt in einer Vielzahl privatwirtschaftlich geführter Kultur- und Sportzentren, die damals die schlichte Bezeichnung „Gasthöfe“ hatten, mittlerweile aber nahezu ausgestorben sind. Dafür hat sich in den vergangenen Jahrzehnten ein Gürtel aus öffentlich geförderten Vereinsheimen um unseren Ort gelegt, und wir fragen uns, ob zwischen diesen parallelen Entwicklungen möglicherweise ein ursächlicher Zusammenhang besteht.

Nicht nur angesichts unserer Haushaltslage, sondern auch aufgrund der Begrenztheit unserer Flächen scheint vielen Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat klar zu sein, dass Neubauten von Vereinsheimen nicht mehr wie früher subventioniert werden können, und die Einsicht in Sinn und Notwendigkeit eines in kommunaler Regie und in der Mitte unseres Dorfes befindlichen kleinen Kulturzentrums mit einem Saal für ca 150 - 200 Besucher beginnt zu wachsen. Erschaffen und erhalten können wir dies jedoch nur, wenn alle Vereine ihren Solidarbeitrag dafür zu geben bereit sind. Dies könnte zum Beispiel durch eine adäquate Miete für die Nutzung kommunaler Einrichtungen erreicht werden. Der Haushaltsgrundsatz „Gebühren vor Steuern“ sollte nicht in Vergessenheit geraten! Uns erschien es wenig ausbalanciert, wenn sich ein Verein zur Lösung seiner Raumprobleme hoch verschuldete, während andere Vereine für ihre Räumlichkeiten einen eher symbolischen Obolus an die Gemeinde entrichten. Aus Gesprächen mit Vereinsvorständen wissen wir, dass die Bereitschaft, solche Schieflagen zu beseitigen, in der Tat vorhanden ist. Verwaltung und Gemeinderat sollten daher in Zusammenarbeit mit den Vereinen sich der zweifelsohne delikaten Aufgabe stellen, mit dem Ziel der Schaffung eines kleinen Kulturzentrums eine behutsame Reform der Vereinsförderungsrichtlinien einzuleiten.

Was für die Kulturvereine gesagt wurde, lässt sich ohne Abstriche auf den Bereich des Sports übertragen. Unser Antrag zur Einrichtung einer Sportstättenkommission wurde zwar an dieser Stelle als populistische Luftnummer abgetan, doch die grundsätzliche Überlegung, dass nämlich äußere und innere Entwicklung miteinander im Einklang stehen müssen, hat trotzdem uneingeschränkte Gültigkeit. Es ist nicht die WBB, die die Einwohnerzahl Weingartens im Rekordtempo auf eine fünfstellige Größenordnung katapultieren möchte. Dieser Aufgabe haben sich andere verschrieben, und auf Schritt und Tritt stellt man fest, dass sie mit Eifer und Elan bei der Sache sind. Wir fordern seit unserem ersten Auftreten mehr qualitatives als quantitatives Wachstum, und schon mancher Bebauungsplan wurde gegen unsere Stimmen beschlossen. Doch wer die Expansion unseres Ortes vorantreibt, reduziert damit nicht alleine die Pro-Kopf-Verschuldung, sondern er steht auch in der besonderen Verantwortung, in die Infrastruktur zu investieren. Wir haben dies



schon im Zusammenhang mit Kindergärten und Schulen angesprochen - es gilt für den gesamten Aufgabenbereich unserer Gemeinde, eine Erkenntnis, der sich unter dem Stichwort „Kommunales Handlungsprogramm“ Verwaltung und die Mehrheit des Gemeinderates anschließen.. Deshalb nehmen wir auch mit Zustimmung zur Kenntnis, dass gemäß dem Anschaffungsprogramm für die Feuerwehr dieses Jahr eine Beschaffung im Haushaltsplan enthalten ist, erstaunt hat uns bei der Betrachtung des Heimatfilmes der hohe Ausstattungsgrad unserer Wehr bereits vor 45 Jahren. Um die gewohnten Sicherheitsstandards weiterhin zu erhalten, werden auch in den kommenden Jahren Ausgaben gemäß dem Beschaffungsplan unvermeidlich sein. Analog zu dem sorgsam erstellten Ausrüstungsplan für die Feuerwehr erscheinen uns dagegen die Fahrzeug- und Maschinenkäufe für den Bauhof eher spontaner Natur. Was wir bereits bei den letzten Beschlüssen zum Thema Fahrzeugbeschaffung angeregt haben, soll deshalb hier nochmals wiederholt werden: Auch der Fuhrpark des Bauhofes hat im Interesse seiner Funktionsfähigkeit und zur Kostensicherheit eine sorgsame und langfristige Planung durch den technischen Ausschuss verdient!

Verdient haben auch die Bewohner des Hinterdorfes, dass sich die Gemeinde nach langem Warten der Aufgabe der Straßensanierung stellt. Was sich in den Bildsequenzen unseres Heimatfilmes adrett und sauber präsentiert, ist in desolatem Zustand und den Bürgerinnen und Bürgern, die nicht gerade im Besitz von Geländefahrzeugen sind, nicht länger zuzumuten. Sicher war es richtig, vor den in Wilzer- und Goethestraße fälligen Belagsarbeiten die Ergebnisse der Kanaluntersuchungen abzuwarten. Wir sind auch erleichtert darüber, dass sich insgesamt die Schäden in einem überschaubaren Rahmen halten und sind froh über die knapp 900.000 DM, die sich als Kostenüberdeckung im Abwasserbereich auf unserem Rücklagenkonto angesammelt haben. Sie können nun mit der Kanalsanierung ihrer eigentlichen Verwendung zugeführt werden. Vom technischen Standpunkt aus betrachtet halten wir die Einbeziehung eines Ingenieurbüros zur Sicherstellung einer fachgemäßen Ausführung der Kanal- und Straßenbauarbeiten unbedingt für ratsam. Die Beispiele Friedrich-Wilhelm-Straße und Luisenstraße zeigen uns, dass ständige Nachbesserungen ebenso teuer wie erfolglos sind, wenn der Aufbau des Untergrundes und dessen Verdichtung mangelhaft ausgeführt wurden.

Von besonders eindringlicher Wirkung sind die zahlreichen Abschnitte des Heimatfilmes, die die Arbeit der Menschen in den Weinbergen und auf den Feldern dokumentieren. Die Landwirtschaft ist binnen 45 Jahren von einem Haupterwerbszweig zu einer Randerscheinung geworden und die Aufbruchsstimmung der fünfziger Jahre ist einer tiefen Depression gewichen. In den kommenden Jahren wird sich das Bild unserer Gemarkung weiter rapide verändern, wenn die Generation derjenigen, die noch ideell in der Landwirtschaft verwurzelt sind und die noch Grundstücke im Außenbereich bestellen und pflegen, zu diesen Arbeiten nicht mehr in der Lage ist. Es sind kaum kommunale Entscheidungen, die zu diesem dramatischen Niedergang beigetragen haben, doch lässt uns trotzdem diese Entwicklung nicht ungerührt. Verschiedene Anträge von unserer Seite haben sich schon mit der Lage der Landwirtschaft befasst: Erwerber von landwirtschaftlichen Grundstücken werden auf unseren Antrag hin in schriftlicher Form von der Gemeinde über ihre Verpflichtungen als Eigentümer und über die baurechtliche Situation im Außenbereich aufgeklärt, der Versuch zur Ausweisung geschlossener Rebflächen scheiterte leider aus eher formellen Gründen, wäre aus unserer Sicht jedoch noch immer erstrebenswert, und auch unser Antrag, dass die Gemeinde ihre Flächen vorrangig an Betriebe des ökologischen Landbaus verpachten möge, er-



scheint angesichts des BSE-Desasters in einem anderen Licht und würde heute womöglich ein anderes Abstimmungsverhalten erfahren.. Wir hätten uns bereits dieses Jahr als Geste an die Landwirte eine Senkung der Grundsteuer A gewünscht. Da dieser Vorschlag von einigen Ratskollegen positiv aufgenommen wurde, hoffen wir, dass er Berücksichtigung bei der kommenden Haushaltsplanerstellung finden wird. Ebenfalls in unserem Sinne ist es, dass die Gemeinde mit 80.000 DM einen deutlich höheren Betrag als in den Vorjahren für die Instandsetzung von Wirtschaftswegen eingestellt hat. Nicht haushaltswirksam und trotzdem sehr kontrovers diskutiert ist die Frage der Windenergienutzung auf unserer Gemarkung. Für uns sind solche Anlagen nur zustimmungsfähig in Form eines kommunalen Windparks, von Weingartener Bürgerinnen und Bürgern finanziert in der durchaus respektablen Absicht, dass unsere Gemeinde einen gewissen Selbstversorgungsgrad an elektrischer Energie erreicht. Somit ist es geradezu selbstverständlich, dass als Standort nur gemeindeeigene Fläche in Frage kommen kann. Auch wenn das Baugesetzbuch solche Anlagen privilegiert behandelt, kann nicht jeder Grundstücksbesitzer aufgrund des Vorrangstatus der weißen Riesen zum Windmüller werden. Groß ist unser Erstaunen auch darüber, dass gerade diejenigen, die bereits mit einer Körperhälfte in mediterranen Gefilden lustwandeln, sich denkbar wenig um die Besorgnisse der mit beiden Beinen hier Verwurzelten kümmern und am lautesten die Aufstellung der rotorbestückten Masten auf unserer Gemarkung postulieren. Wer angesichts der Gigantomanie der Branche eine Skepsis gegenüber der Windkraft hegt, muss nicht zwangsläufig in der Energiepolitik rückwärtsgewandt denken: Thermische Verwertung von Restholz, das von der Jungen Union vorgeschlagene Solardach für die Walzbachhalle, Einsatz der Kraft-Wärme-Kopplung, Untersuchung unseres geothermischen Energiepotenzials oder einfache Konsequenzen aus dem für unsere Gemeinde erstellten Energiebericht in Form von Wärmedämmung und verbesserter Gebäudetechnik - es gibt mannigfaltige Möglichkeiten für einen sparsameren Umgang mit Energie sowie für deren schonendere Erzeugung. Lassen Sie uns diese bitte gemeinsam nutzen, bevor wir unsere Gemarkung vorschnell als Standort für Anlagen preisgeben, die vielleicht eher Verlustzuweisungen als Megawatt produzieren sollen.

Nach unserem kleinen Exkurs zur Energieversorgung verdient dieses Jahr auch unser Wasserhaushalt besondere Beachtung. Wenn uns auch der Landkreis den durch das Sickerwasser der Deponie Grötzingen entstandenen Schaden ersetzt und wenn auch für unsere nun im Bau befindliche Carix-Anlage Fördermittel bereitstehen sind wir doch bestürzt darüber, dass sich bereits in der Planungsphase Kostensteigerungen in der Größenordnung von über 30 % ergeben haben.

Hätte man sich vor 45 Jahren träumen lassen, dass eines Tages ein selbstverständliches Gut wie unser Wasser mit Millionenaufwand aufbereitet werden wird, um den festgelegten Grenzwerten und Normen zu entsprechen? Wer hätte es damals für möglich gehalten, dass sich zur Jahrtausendwende die Einwohner Weingartens malaysische Aktienkurse, australische Fußballergebnisse oder Wetterdaten aus Argentinien in Millisekunden ins Wohnzimmer holen können, während ihnen gleichzeitig die Erstellung des Speisezettels Ratlosigkeit und Kopfzerbrechen bereitet? Aus der Aufbruchsstimmung der fünfziger Jahre sind wir im Verlauf von viereinhalb Jahrzehnten in ein unübersichtliches Geflecht von Wechselwirkungen, Abhängigkeiten und Zwangsläufigkeiten geraten, und mit einer geradezu perfiden Gesetzmäßigkeit stellen sich negative Auswirkungen einer Entwicklung erst mit deutlichem Abstand zu deren Nutzen ein. So sieht sich der Gemeinderat heute vor allem mit der Sanierung dessen beauftragt, was andere hoffnungsvoll geschaffen haben.



Freiräume und Gestaltungsmöglichkeiten schwinden. Interessenkollisionen und Konfliktsituationen sind an der Tagesordnung, und richtig betrüblich wird es, wenn wie im Falle der B3-Umgehung, mit den alten Rezepturen weitergewurstelt wird wie bisher. Wir beenden daher unsere Rede mit dem dringlichen Appell an Sie, Herr Bürgermeister Scholz und an alle Kolleginnen und Kollegen im Gemeinderat, die bereits heute erkennbaren Nachteile dieser Planung nochmals sorgfältig abzuwägen und nicht aus falsch verstandenem Ehrgeiz ein Konzept zu vervollständigen, das mangels besserer Alternativen vor rund zehn Jahren hier beschlossen worden ist. Eine Verlagerung der B3 nach Westen auf die Achse der L560 würde gleichzeitig Weingarten und Untergrombach wirkungsvoll entlasten. Wer über den Tellerrand unserer Gemarkung zu schauen vermag, wird die Vorteile der Verlagerung der B3 in die Rheinebene schnell erkennen. Auf weiten Strecken zwischen Karlsruhe und Darmstadt ist sie bereits Wirklichkeit geworden.

Mit ihrer Zustimmung zum Haushaltsplan und zum Wirtschaftsplan der Wasserversorgung verabschiedet sich die WBB-Fraktion bereits gedanklich von der DM als Einheit unserer Haushaltsrechnung. Die Haushaltsberatungen erfolgten in einer konstruktiven Atmosphäre, dafür danken wir Herrn Scholz, den Mitarbeitern der Verwaltung und den Kolleginnen und Kollegen im Verwaltungsausschuss. Unsere Zustimmung erteilen wir in der Hoffnung, dass die Bereitschaft, Ballast abzuwerfen, auch dieses Jahr eine Steigerung erfahren möge und dass gemeinsame Reformen ihren Niederschlag im nächsten Haushaltsplan finden mögen.

Zur Mitarbeit daran ist die WBB-Fraktion gerne bereit.

Ihre Gemeinderäte der

**WEINGARTENER
BÜRGERBEWEGUNG**

Matthias Görner, Bettina Lichter und
Gerhard Reis